

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

Nr. 52.

Erscheint jeden Samstag.

27. Dez.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** di gespaltene petitzeile 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — **Einsendungen für die redaktion sind an herrn schulinsektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressieren.**

Inhalt: Erziehung zur und durch arbeit. (Schluss.) — Schweiz, Bern. Der „Antenengeschäft“. Luzern. Korr. (Fortsetzung). Kleine mitteilungen. — Literarisches — Pädagogische sprüche. — Offene korrespondenz.

ERZIHUNG ZUR UND DURCH ARBEIT.

(Schluss.)

Mit diesen Sätzen kommen wir zum Inhalte des dritten Kapitels — „Konkretes über die Formenschule (schulwerkstatt).“ Bezuglich des Prinzips, nach welchem die Arbeitsschule einzurichten und der Grundsätze, nach denen sie zu leiten ist, ist der Verfasser der Meinung, dass dieselbe „nicht überall nach einer Schablone eingerichtet werden kann, sondern in jedem einzelnen Falle sich den gegebenen Verhältnissen mit Rücksicht auf die mannigfaltigen besondern Bedürfnisse und vorhandenen Beschäftigungen des Ortes oder der Gegend anschmiegen muss.“ Auch ist der Verfasser der Ansicht, dass man anfangs zufriden sein muss, wenn die oberen Klassen der Volksschule die Werkstatt besuchen, obgleich auch die Beschäftigung der unteren und untersten Klassen sehr wohl möglich ist. Den deutlichsten Beweis liefern hierzu die Kindergärten, und die Arbeitsschule ist ja, streng genommen, nichts anderes, als die Fortsetzung dieser Anstalten. Ersichtlich ist dieses auch aus der Zahl der Arbeitsfächer. Den Anfang sollen nach Schwab die Papparbeiten machen. Auf diese folgen die Arbeiten mit der Laubsäge und zwar betreiben diese Knaben und Mädchen. Hieran schließen sich für Mädchen Arbeiten in Leder und anderen weichen Stoffen, (Anfertigung von Blumen u. s. w.) und für Knaben die Elementararten Arbeiten in Holz. Indess halten wir dafür, dass damit nicht zu weit gegangen werden darf, denn es liegt die Gefahr sehr nahe, dass solche Arbeiten in Spilerei ausarten zu lassen. Dagegen wünschen wir fortführung der im Kindergarten angefangenen Beschäftigungen, z. B. ausschneiden, ausstechen, flechten u. a. m. und zwar unter Beibehaltung der Fröbelschen Methode, durch welche das Arbeiten, sich fern haltend vom blossen mechanischen Nachahmen, ein wirkliches produzieren, erfinden, schaffen wird. Als die letzte und oberste Beschäftigung wird das *Modelliren* genannt, das bereits jetzt in den österreichischen Bürgerschulen fakultativ getrieben

wird. Mit Bezug hinauf sagt das Schriftchen: „Die modellirschule ist auf den *plastischen Kunsttrib des Kindes* gerichtet, mit welchem die Schule bisher, aus Mangel an Mitteln, nichts anzufangen weiß. Die Freude an der Kunst, das Verständnis von Kunstwerken, sollte keinem Menschen fehlen. Die Liebe zum Schönen führt bei richtiger Leitung hinüber zur Liebe des Guten. Einer der edelsten Geister unseres Volkes, Schiller, war es, der den großartigen Versuch machte, an die Stelle des moralprinzipes das Schönheitsgefühl zu setzen. Gegenwärtig ist die Pflege des Schönheitssinnes in der Volksschule beschränkt auf den Unterricht im Zeichnen und Gesang; schon die Beschäftigung mit poetischen Erzeugnissen durch die Schullektüre ist bei der notwendigen Ökonomie der Schule eine sehr beschränkte. Bei Mädchen lässt sich allerdings der Schönheitssinn in einer gut geleiteten weiblichen Arbeitsschule noch weiter anregen; aber welche mächtige Förderung muss der Schönheitssinn bei Knaben und Mädchen durch einen zeitgemäß eingerichteten Schulgarten und eine gute Schulwerkstatt erhalten! Namentlich müsste eine gute modellirschule, unbeschadet ihrer sonstigen Bestimmung, eine wahre Schule des Geschmackes für die Jugend werden.“

Was nun die Kosten für die Einrichtung solcher Werkstätten betrifft, so sind dieselben im ganzen und im Verhältniss zu dem, was die blosse Lernschule einzelnen Gemeinden kostet, gering. Außerdem darf nicht übersehen werden, dass eine gut geleitete Arbeitsschule die für sie gehabten Auslagen teilweise wider einbringen kann. „Sie arbeitet z. B. in der Stadt manche Stücke eines kleinen, fisikalischen Kabinetts, in Stadt und Dorf Fächer für die Schulgärten, ferner Spil- und Beschäftigungsmittel für Kindergärten, allerhand Modelle aus Holz und weichem Stein. Die Modelle in Ton und Gips dienen als Vorlagen zum Zeichnen oder können, besonders wenn sie Nachbildungen von Objekten eines größeren Kunstgewerblichen Museums sind, zur Gründung niedriger Gewerbe- und Fachschulen anregen und werden in mehr als einer Stadt den Anstoß zur Schaffung einer Kunstgewerblichen Schule geben.“

In manchen armen gebirgsgegenden wird man nicht immer sogleich fachschulen für holzschnitzerei, glasindustri, tonfabrikazion u. s. w. schaffen können; aber gar oft wird di bereits einheimische industri durch di schulwerkstatt manche förderung erfahren, während gleichzeitig di ersten keime neuer narungszweige in di sele des folkes geworfen werden können. Allen gewerblichen fortbildungsanstalten, f'reinen, ausstellungen u. s. w. wird eine gute schulwerkstatt mächtig forarbeiten; si wird einen intelligenten handwerkerstand erzihen helfen und di notwendigkeit zur errichtung fon fachschulen leichter begreiflich machen.“

Über di anzal der arbeitsstunden in der arbeitsschule stellt das schriftchen keine bestimmte norm auf, als wünschenswert hält er es aber, dass etwa täglich mindestens eine stunde für genannten zweck ferwendet werden möge. Entgegnet man disem ferlangen, dass di kinder an und für sich schon zu lange zeit in der schule zu bringen müssen, so sei nur bemerkt, dass di kinder in der arbeitsschule nicht fortwährend sitzen und eine der gesundheit nachteilige stellung annemen und dass ein teil der arbeiten im freien — im garten und auf dem hofe — ausgeführt werden. Ausserdem aber lassen sich auch zu gunsten der arbeitsschule fon dem übrigen unterrichte one anstand einige stunden wöchentlich streichen.

Bezüglich der auszuwählenden arbeiten stellt der ferfasser noch folgende forderungen: 1. Damit di arbeit warhaft bildend und erzihend wirke, muss si gut geleitet, mit aufmerksamkeit und ferstand betrieben und freudig, aus freiem entschlusse übernommen werden. 2. Di arbeit muss den kräften angepasst sein, muss fon den kindern ferstanden werden und einen lobenswerten zweck haben. 3. Di aufgaben müssen mit aller kraft angefasst und unbedingt zu ende gefürt werden. 4. Es genügt nicht, eine angefangene arbeit fertig zu machen; es kommt auch auf di gute des geleisteten an. 5. Di kinder müssen früh lernen maß halten, d. h. one rast, aber auch one hast arbeiten. 6. Es muss jede arbeit zur rechten zeit ausgeführt und womöglich in ferbindung mit dem jeweiligen stoffe der lernschule gebracht werden. 7. Es hat in der arbeit di rechte abwechselung stattzufinden.

Wer soll di aufsicht und leitung in der arbeitsschule führen? Darauf gibt es nur eine antwort: di lerer. Zwar werden gegen dises ansinnen einwürfe und bedenken erhoben werden; wenn man aber bedenkt, „dass heute an allen guten mädchenschulen weibliche arbeitsschulen bestehen, welche gutes leisten, sobald nur di zal der einer — gebildeten, irem amte gewachsenen — lererin zugewiesenen kinder nicht das maximum fon 40 überschreitet; wenn man bedenkt, dass in einer nicht mer fernen zeit wenigstens allen stadtkindern di woltat der kindergarten-erziehung zu teil werden wird, dass also di stadtsschule bald gut forgebildete, in mechanischer tätigkeit zimlich geübte kinder übernehmen wird, so werden di gewichtigsten bedenken fallen. Ist das arbeiten fon kindern im kindergarten und in der weiblichen arbeitsschule unter leitung

eines weibes möglich, dann muss auch di arbeit in der werkstatt unter leitung eines mannes möglich sein.“

Dem lerer in der stadt — denn hir wird di schulreform sich zuerst ban brechen — wird di leitung der arbeitsschulen durch drei momente wesentlich erleichtert werden: a. durch di teilung der einzelnen arten fon arbeiten unter di einzelnen lerer; b. durch di mitwirkung technischer gehilfen aus den bürgerkreisen; c. durch di ferwendung geübter, forgeschrittener, älterer kinder aus höhern jargängen. „Das künftige geschlecht der lerer aber wird di zum zwecke der leitung einer arbeitsschule notwendige technische fertigkeit rechtzeitig im pädagogium erhalten. Di pädagogien aller kulturfölker gehen jetzt einer durchgreifenden reform entgegen und si müssen dis, wenn ire zöglinge dem immer schwiriger werdenden berufe des lerers gewachsen sein und fähig werden sollen, di prinzipien der neuen erzihung ins leben einzufüren. Der künftige lerer muss im *schulgarten* des pädagogiums lust und libe zur natur erhalten; er muss lernen, bei wind und wetter sich mit den kindern der natur zu beschäftigen, mit irem leben sich fertraut zu machen, one dass er sich zum gärtner oder landwirt heranbilden will. Desgleichen wird er in der *werkstatt* des pädagogiums di elemente der arbeiten unserer gewöhnlichen handwerker lernen und sich im modelliren üben, one dass es jemandem einfallen wird, im ein handwerk beizubringen, oder einen plastischen künstler aus im zu machen. Und der filgeplagte leramtskandidat, dem gegenwärtig kaum di zeit bleibt, for lauter lernen auszuschauen, wird sich ser gern in garten und werkstatt beschäftigen; er wird eine heilsame körperliche übung haben, erholung und freude finden und fast alles das, was einst seinen schulkindern durch werkstatt und garten zu gute kommen soll, wird er während seiner lerzeit segenreich an sich selbst erfahren.“

Das firte kapitel behandelt di „*wirkungen der arbeitsschule*.“ Es tut uns leid, wegen mangel an raum hirauf nicht näher eingehen zu können. Nur einige sätze. Di wirkungen der arbeitsschule werden sein: lust und libe zur arbeit, harmonische ausbildung aller kräfte, gesundheit und kräftigkeit, gesteigerte arbeits- und erwerbsfähigkeit, grössere sittlichkeit und bürgerliche tüchtigkeit.

In einem schlusswopte wendet sich der ferfasser an di lerer, als an dijenigen, welche an der besprochenen reform der folkserziehung zumeist beteiligt sind.

Dis in kurzen zügen di Schwabsche „*Arbeitsschule*.“ Wir haben filfach den ferfasser selbst sprechen lassen und glauben, damit ein möglichst klares und for allem ein wares bild des fon im gegebenen entworfen zu haben. Dabei leitete uns hauptsächlich der gedanke, einen seit 100 jaren forhandenen, aber noch fil zu wenig bekannten und erörterten reformgedanken aufs neue mit auf di tagesordnung zu bringen. Wer will sich an der debatte darüber beteiligen?

W. S.

(Aus: *Erziehung der Gegenwart*.)

SCHWEIZ.

Ferhandlungen des zentralausschusses des Schweizerischen Lererfereins.

1. Nächster festort. 2. Ortografi des fereinsorgans. Am 13. Dez. hat sich in Zürich der zentralausschuss des schweizerischen lererfereins fersammelt. Unter seinen traktanden figuriren als geschäfte fon allgemeinem interesse namentlich di oben genannten zwei gegenstände.

Schaffhausen, das für übername des schweizerischen lererfestes pro 1874 angefragt worden ist, ist „festmüde“ und hat abgelingt. Der zentralausschuss hat daher beschlossen, es soll eine disfällige anfrage gerichtet werden an: *Glarus, Frauenfeld, Zürich und Burgdorf.* —

2. Ortografi der lererzeitung pro 1874. Di lererzeitung hat in irem jargang fon 1873 di ganze ortografi-reform in rein princieller weise als in einem zilpunkt, der für di zukunft anzustreben ist, dargestellt und befolgt. Jeder irer leser kann sich nun über dise reform ein urteil bilden. Der zweck der beschlüsse der lererfersammlung in Aarau ist folglich erreicht. Jetzt muss es sich daher mer noch darum handeln, daran zu denken, wi dise reform ins praktische leben einzufüren und schliesslich durchzufüren sei. Di durchführung kann nur **schriftweise** for sich gehen und erfordert einen zeitraum fon 30—40 jaren. Man muss zufrieden sein, wenn im ersten jarzhend nur di einsfüring der lateinischen schriftzeichen, im zweiten dann der wegfall der denungszeichen erreicht wird u. s. w.

In anerkennung der unzweifelhaften richtigkeit diser idé ist es daher geboten, dass auch di ortografi der lererzeitung sich der allgemeinen schreibweise etwas mer anschliessen. Si lässt daher di zwei fon iren 5 reformpunkten **einstweilen** fallen, di den augen der leser am ungewontesten forgekommen sind. Darum hat der zentralausschuss auf wunsch filer leser und auf anregung der redakzion beschlossen, für 1874 soll **einstweilen**:

1. Das „v“ wider in seine alte geheiligten rechte eingesetzt,
2. di allgemein gebräuchliche schreibung der fremdwörter wider angewendet werden.

Folglich bleiben für di nächste zukunft blos noch in gesetzeskraft folgende drei punkte:

1. Lateinische druckschrift als di eigentlich ursprüngliche, echt deutsche.
2. Wegfall der denungszeichen.
3. Wegfall der majuskeln für substantife.

Dem schweizerischen lererferein soll über dise beschlüsse, wozu di merheit der engern ortografi-kommission ire zustimmung erteilt hat, an seiner nächsten hauptfersammlung ein ausführlicher bericht eingegeben werden.

Wir sind überzeugt, dass dise nachricht fon manchem lerer als freudige botschaft aufgenommen wird, wi auch di gesammte schweizerpresse si begrüßt hat.

BERN. Der „Antenen-handel“. (Korr.) Wärend der letzten fir monate war über di primarlererschaft der stadt Bern der kriegszustand ferhängt. Wi und warum das so kam, wusste man anfangs nicht, es kam wi ein blitz aus heiterm himmel und ich zog es daher for, einige zeit abzuwarten, um Inen, herr redaktor, darüber zu berichten

und dann zugleich über di „tifern differenzen“ aufschluss zu geben.

Es war am abend des 11. August, als di Berner turner jubelnd und unter kanonendonner som eidg. fest in Freiburg heimkerten mit dem ersten preis. Einer der heimkerenden, ein student und gewesener lerer, traf in einer wirtschaft der stadt di lerer Grünig und Wyler an und di drei fersstanden sich zu einem jass. Bald entstand unter inen auch eine diskussion über das turnfest, wobei scheints di ansichten etwas scharf auf einander platzten. Aber nach kurzer zeit begaben sich di beiden lerer auf den heimweg. Der student war so fon der richtigkeit seiner meinung überzeugt, dass er noch eine strecke weit auf der strasse di diskussion fortsetzte, bis endlich Wyler (der eine ausgesprochene neigung zum nazionalturnen hat) in bei den hosen fasste und bums! lagen si beide am boden. Der fall war für den studenten unglücklich, er brach ein bein. Dis geschah mit solcher leichtigkeit und so unerwartet, dass di beiden lerer meinten, er wolle si narren, als er sagte, er könne nicht aufstehen. Si gingen heim, one eine anung zu haben, dass ein unfall passirt sei und fernamen erst am dritten tag nachher den sachverhalt.

Da hatte aber schon di presse sich des gegenstandes bemächtigt; korrespondenzen im „Handeskourrier“, „Emmentalerblatt“, „Vaterland“ etc. stellten di sache dar, als hätte eine schlägerei stattgefunden und hätten di beiden lerer iren kameraden halbtodt liegen lassen wi di räuber im gleichniss som barmerzigen samariter. Damit nicht genug, erhilten merere mitglieder der schulkommission anonyme briefe, in welchen nicht mer di lerer Grünig und Wyler, sondern di primarlerer überhaupt des wirtshaus-sitzens und spilens, der beschimpfung der behörden, fer-spottung aller religion und di lerer Grünig, Weingart und Lüthi der grössten sittlichen fergehen angeschuldigt wurden. Di öffentliche meinung war durch di presse irregeleitet und di behörden, durch di anonymen briefe gereizt, luden di lerer Grünig und Wyler ein, ire demission zu geben und richteten an di gesammte primarlererschaft der stadt ein zirkular, in welchem „gestützt auf zahlreiche schriftliche und mündliche mitteilungen hin“ di lererschaft ermant wurde, sich nicht dem wirtshausleben zu ergeben. Dieses zirkular wurde sofort im „Intelligenzblatt“ und im „Bernerboten“ feröffentlicht. Diser sagte noch di wolgemeinte bemerkung hinzu, dass auch di lerer auf dem lande ein solches zirkular bedürften. Da dachten file, in Bern müsse es schlimm stehen um di lererschaft, dass es nötig geworden sei, ein zirkular an si zu erlassen wegen trinken und spilen! Daran hatten natürlich di ultramontanen eine galgenfreude.

Unter der lererschaft wurde das aktenstück mit verschidenen gefülen aufgenommen; di einen, welche es forzihen, en famille geprügelt zu werden, hatten nichts gegen dasselbe, meinten, wer sich nicht schuldig fühlle, lege es einfach auf di seite, und beklagten sich blos über di feröffentliche. Di andern fanden dieses summarische ferfahren der behörden ungerechtfertigt und meinten, man hätte zuerst di angeschuldigten anhören und sich über di war-

heit oder unwarheit der anonymen brieve und orenträger ins klare setzen sollen, wie ja schon Mose geboten, nimand zu ferdammen, befor man in ferhort hat (5 Mose 19, 15). Di lerer konnten sich in folge diser ferschidenen anschauungsweise zu keinem gemeinschaftlichen forgehen fereinigen und aufs neue erfolgten spottergüsse in der presse und namentlich im „Vaterland“. Es war gerade, als hätte eine schwarze rotte sich ferbunden, durch anonyme brieve und zeitungskorrespondenzen di hisige lererschaft ires guten namens zu berauben. Aber über allem schwebte ein geheimnissfolles dunkel, es war wenig aussicht, den übel-tatern auf di spur zu kommen.

Trotzdem machten sich einige, über di am stärksten gelogen worden, ans sammeln der anonymen brieve und korrespondenzen.. Di meisten aktenstücke trugen keine unterschrift, andere di namen Zwahlen, Schmitter, Gygax. Sämmtliche zeitungen liferten di korrespondenzen aus, als si sahen, um was es sich handelte, ausgenommen der „Handelskourier“. Eine fergleichung der schriftzüge zeigte bald, dass alles fon einer hand geschrieben und fon welcher hand? —

Es wurde gegen hrn. Antenen untersuchung eingeleitet. Dabei wurde im so übel zu mute, dass er mit den klägern merere fermittlungfersuche anordnete, di aber an der forderung eines offenen bekenntnisses scheiterten. Da wurde im schwil zu Bern, er machte einen ausflug an den Bodensee. Alsbald hiß es, hr. Antenen sei „ferduftet“, und eine interessirte „bank“ liß seine schulbuchhandlung schlissen. Dis bewog hrn. Antenen zur heimker. Allein das aktenmaterial war nun so follständig, dass kein zweifel mer darüber war, was di gerichte für ein urteil fällen würden. Er entschloß sich endlich, „de baisser les pantalons“ und folgende erklärung abzugeben:

„Der unterzeichnente erklärt di anschuldigungen, di er „seiner zeit in öffentlichen blättern und bei behörden gegen „di herren lerer Grünig, Wyler, Weingart und Lüthi er- „hoben und di zum gegenstand einer gerichtlichen klage „geworden, als grundlos. J. Antenen.“

Dise erklärung wird er in 8 zeitungen, in denen seine korrespondenzen aufname gefunden, pubiziren und di kosten der untersuchung bezahlen. Dagegen ferpflichteten sich aber genannte lerer zur zurückzihung der anklage.

Dis in kürze der hergang, der so fil zu reden gegeben. Aber welches sind denn di „tifern differenzen“? wird mancher fragen. Das hauptmotif des hrn. Antenen lag jedenfall in der erbitterung wegen der lererkassenfrage und der lererbanks, di er gründen wollte, wobei man nicht ja sagen konnte. Auch hatte er seit 1866 durch sein betragen di achtung bei der lererschaft der stadt eingebüßt, er wurde bei den walen ignorirt und sein laden fon filen gemiden. —

Der streich, den hr. Antenen spilen wollte, ist gründlich misslungen. Statt dass di lerer, di er grundlos anschuldigte, demissioniren mussten, tat ers und trat aus den öffentlichen ämtern zurück, di er bis dato bekleidete.

LUZERN. (Fortsetzung.) Korrespondenz fon Hochdorf „zu handen der hohen bundesfersammlung in Bern“.

„For ungefar einem jare wurde di gemeindeschule fon Hochdorf nach geschlechtern getrennt und den mädchen lererinnen aus dem kloster zu Baldegg gegeben, obwol dise in keiner weise hizu di nötigen fähigkeiten hatten und auch di prüfungen nur ser mager bestanden. Wenn dise lererinnen aber di notwendigen eigenschaften für di bildung der töchter nicht besitzen, so besitzen si dasfür alle nötigen kenntnisse und den willen, si zu ferbilden und zu fanatisiren. So nemen si für schriftliche arbeiten den stoff einerseits aus den abergläubischen geschichten und wundern und anderseits aus dem gebiete des heutigen politisch-religiösen kampfes. Wir hatten einmal gelegenheit, dise aufgaben des letzten jares einzusehen und fanden folgende stelle in einem aufsatze: „Wir leben in einer gefarfollen zeit; künner als je erhebt der unglaube sein haupt etc.“ Als hauptübel wurde di schlechte presse bezeichnet, und der schluss lautete: „Täuschen wir uns nicht und glauben wir ja nicht, dass di altkatolischen nur nicht an di unfelbarkeit des papstes glauben, di ganze christliche glaubenslere wird fon inen angefochten.“ Solchen unsinn müssen di kinder lernen. Um aber auch wirksam gegen di schlechte presse forzugehen, lißen dise damen di kinder ire bücher mit den im fäterlichen hause gehaltenen zeitungen einfassen; sodann wurde rundschau gehalten und wehe, wenn ein kind das „Tagblatt“ oder den „Eidgenosen“ etc. um sein buch gezogen.

„Dises jar aber wurde di religion der lererinnen und des mithelfenden pfarrers den kindern noch besser klar gemacht, indem der ortspfarrer den kindern mitteilte, dass si zu im kommen müssen, um sich in di bruderschaft der heiligen kindheit einzuschreiben und für dises glück fordere er nur jährlich 60 cts. Gleichzeitig ferlangten di lerschwestern fon den mädchen geld für arme kinder in China, natürlich one je rechenschaft zu geben. Himit nicht zufrieden, stellten di lerschwestern an di mädchen das gesuch, alle 8 tage zu beichten, resp. sobald ein kind mit einer soliden römisch-katolischen sünde sich erschwert betrachte, so möge es beim pfarrer um eine beichte anhalten. Natürlich muss jedes kind ser oft sich so erschwert fülen, sonst hätte ja dise empfehlung keinen wert und der zorn der lererinnen wäre unausweichlich. So erziht man eine republikanische schweizerjugend. Und all diese forgänge geschehen zur zeit, als Ir landesfäter in Bern den sogen. schulartikel behandelt; wi wird es erst kommen, wenn di bundesrefision solcher ferdummung geradezu forschub leistet. Wenn Ir landesfäter also nicht wollt, dass man Euch für dieses unglück ferantwortlich macht, so schafft solchen übelständen abhilfe und entfernt di aus den schulen, di keine Schweizer, sondern römlinge erzihen!“

So der korrespondent aus Hochdorf! Sein bericht enthält noch lange nicht alles; so wüsste ich z. b. ganz interessante dinge darüber zu erzählen, wi man hirzulande lererinnen und speziell ordensschwestern prüft und kompetenzfähig erklärt; dann wi di erwürdigen schwestern fon Baldegg flugs allen unterricht zum stillstand bringen, wenn der zuständige weltliche inspektor di schule besucht, ja wi si disem one federlesens erklären, in iren schulen

habe er nichts zu sagen. Aber dennoch glaube ich, der korrespondent gehe zu weit, wenn er andeuten will, dass di fom nazionalrate bis nun angenommenen schul- und konfessionellen artikel der ferdummung forschub leisten. Allerdings muss ich auch konstatiren, dass ich angesichts solcher erfahrungen allemal aus der haut faren möchte, wenn ich lese, wi liberale nazionalräte alles ernstes behaupten, di ordensschwestern leisten gutes, ja forzügliches; und auch das will mir nicht einleuchten, dass di herren liberalen folksrepräsentanten iren beschlüssen zufolge anzunemen scheinen, selbst fon ordensleuten dirigirte schulen können durch einen bezüglichen bundesfassungsartikel interkonfessionell, d. h. kindern verschiedenster konfession zugänglich gemacht werden! Wi *diese* problem di neue bundesfassung löse, bin ich wol zu erfahren begirig.

(Fortsetzung folgt.)

KLEINE MITTEILUNGEN.

Aargau. In der letzten Sonntag im „Hirschen“ abgehaltenen und zahlreich besuchten hauptversammlung der aargauischen landwirtschaftlichen gesellschaft wurde bei anlass der rechnungspassazion auf antrag des herrn forstwalter Meisel fon Aarau einstimmig beschlossen: „Es sei di hohe erziehungsdirektion dringend zu ersuchen, für errichtung obligatorischer fortbildungsschulen, welche di jungen leute während iren flegeljaren mit woltätigen schranken umgeben und di in der schule erworbenen kenntnisse befestigen und noch fermeren würden, schritte zu tun.“

Solothurn. Der lererferein Olten-Gösgen, der letzten Donnerstag zahlreich in Olten versammelt war, erklärte mit einstimmigkeit seinen beitritt zum schweizerischen folksverein und tat dadurch in unzweideutigster weise kund, dass er im gegenwärtigen kampfe entschieden zur fane des forschritts stehen will. So soll es sein; di erziher unserer jugend sollen nicht dem geist der finsterniss und intoleranz huldigen!

Hirauf referierte hr. Zehnder in einlässlicher weise über den stand des schul- und erziehungswesens in den ferschiedenen kulturländern, so weit disselben auf der ausstellung fentreten waren und entrollte so ein treues bild dessen, was in disem fache in gegenwärtiger zeit fon den ferschiedenen fölkern geleistet wird. Manch beherzigenswerter wink für unsere schulen liß sich da entnemen und jeder anwesende hat sich aus dem trefflichen forfrage manigfache belearung und nutzen für seine eigene berufsfürung geschöpft. Damit schloss der offizielle teil der fersammlung. (V. Bl.)

Zürich. Der ferkauf der wandtafeln für naturkunde fon *Wettstein* ist fon der erziehungsdirektion nun der buchhandlung *J. Wurster & Comp.* in Zürich übertragen worden. Der preis ist fon 40 franken auf 55 franken erhöht worden.

Thurgau. Das *lererbesoldungsgesetz* wurde letzten Sonntag in der folksabstimmung mit 8754 ja, gegenüber 5588 nein angenommen. Und Baselland? Will es allein den rum des knorzertums ferdinen?

Schaffhausen. Der kaiser von Österreich hat henn professor Amsler-Laffon das ritterkreuz des kaiserlich-österreichischen Franz-Joseph-Ordens in anerkennung der ausgezeichneten konstrukzion seiner matematischen instrumente ferlichen. Bekanntlich hat hr. professor Amsler schon fon der ausstellungsjury di höchste auszeichnung, ein eren-diplom, erhalten.

Genf. Kaum ist hr. Bouchet, ehemaliger erziher in Russland, zu grabe gegangen, nachdem er der stadt Genf gegen 200,000 franken zur beförderung des öffentlichen unterrichtes, namentlich für arbeiter, hinterlassen, so kommt hr. Pons, ehemals lerer in England, später forübergehend im hisigen statsrate, und setzt den stat Genf zum erben einer warscheinlich fast eben so hohen summe ein und zwar zur beförderung des primarunterrichts. Es ist wol eine seltene erscheinung, dass schulmänner so reich werden und bei den reich gewordenen schulmonarchen noch seltener, dass si ir ganzes fermögen zu schulzwecken bestimmen für den fallires hinscheidens. Fride der asche der folksfreundlichen geber!

— *Ein spigel.* Wo ist der gemeinsinn am größten? Wo ist der gemeinsinn am kleinsten? *Schweiz.* Fer-gabungen fom jar 1872. Bern: 240,000 fr. in 25 posten; Solothurn: 240,000 fr. in 5 posten; Zürich: 160,000 fr. in 31 posten; St. Gallen: 200,000 fr. in 30 posten; Basel: 151,000 fr. in 7 posten; Genf: 161,000 fr. in 2 posten; Neuenburg: 70,000 franken in 3 posten; Aargau: 48,000 fr. in 15 posten; Luzern: 45,000 fr. in 17 posten; Tessin: 53,000 fr.; Freiburg: 20,000 fr. in 5 posten; Waadt: 36,000 fr. in 2 posten; Glarus: 35,000 fr. in 4 posten; Uri: 38,000 fr. in 5 posten; Zug: 26,000 fr. in 10 posten; Thurgau: 20,000 fr. in 18 posten; Wallis: 20,000 fr. in 4 posten; Schwyz: 30,000 fr. in 5 posten; Appenzell: 15,700 fr. in 5 posten; Graubünden: 5800 fr. in 5 posten; Obwalden: 1000 fr. in einem posten.

— *Der schular Artikel.* Der *schular Artikel* ist fom ständerate nicht eben glücklich gefasst worden. Statt einfach dem ser zweckmäßigen und einem wirklichen forschritte banbrechenden beschlusse des nazionalrates beizustimmen, ersetzte er auf den forschlag des herrn bundesrat Welti das bekannte amendement Weber mit einem satze, wonach der bund kompetent sein würde, gegen im schulwesen läßige kantone maßregeln zu treffen. Dadurch erhält das ganze etwas gehässiges, für nicht auf der höhe der zeit stehende kantone ferletzendes, welchem warhaftig eine allgemeine und für alle kantone ferbindliche gesetzgebung und obsorge des bundes über das schulwesen weit forzuzihen ist. Im interesse der folksschule ist zu wünschen, dass sich der nazionalrat eine solche malträtiung des schularikels nicht gefallen lasse, sondern definitif an seinem einmal gefassten beschlusse festhalte.

LITERARISCHES.

Illustrirte jugendschriftchen. Kindergärtchen. Für das alter fon 7—10 jaren. *Froh und gut.* Für das alter fon

9—12 jaren. *Kinderfreund*. Für das Alter von 10 bis 13 jaren. Ferlag von J. R. Müller, xilograf, zur Leutpriesterei in Zürich.

Arme und reiche Kinder sind nun einmal daran gewönt, auf den Jahreschluss von Eltern oder Lehrern mit einem „Kinderbüchli“ beschenkt zu werden, das nicht blos Gedichtchen und Geschichtchen enthalten darf, sondern nebenbei auch mit hübschen „Helgen“ ausgestattet sein muss, woran die alten mit den jungen sich über die Weihnachts- und Neujahrstage erfreuen können. Diesem Bedürfniss ist hr. xilograf Müller in Zürich auch dismal wider durch die Herausgabe obiger drei Schriftchen entgegengekommen, von denen jedem das zweite Heft erschienen ist. Die Beiträge in den Texten liefern die alten, bekannten und wohlbewährten Kinderfreunde: J. J. Bänninger, der jüngst verstorbene R. Kilchsperger, Hs. J. Bosshard, Dr. Spöndlin, Lina Camenisch u. a. m., und es darf ferner gesichert werden, dass der Text dieser Schriftchen nach Form und Inhalt hinter früheren Leistungen keineswegs zurücksteht. Manch Kindlein wird sein libes Mütterlein ums Forssprechen der „lustigen“ Liedchen bitten, bis es sie selber auswendig hersagen oder lesen kann. Und erst di allerlibsten Bildchen werden den kleinen eine helle Freude bereiten, besonders wenn ältere Geschwister oder die Eltern selbst sich die Mühe nemen, mit ihnen darüber zu sprechen und sie diesen verständig anzuschauen zu lernen. Ganz forzüglich ist in dieser Hinsicht das „Kindergärtchen“ ausgestattet durch die für wirklich muster-gültigen Bilder: „de samichlaus bim Hans“, „im feld“, „im Wald“ und „kommt, Kinder, es gibt Butterbrot“. Kurz, es dürfen die Müllerschen Büchlein Eltern, Lehrern und Kinderfreunden aufs Beste empfohlen werden, wenn auch der Preis von 10 auf 12, resp. 15 Rp. angesetzt werden musste. Diese unbedeutende Preiserhöhung erscheint in Anbetracht der größeren Arbeitslöhne des Buchdruckerpersonals, der Zeichner und Holzschnneider und der schöneren Ausstattung der Schriftchen föllig gerechtfertigt. m.

Fräulein von La Seigliere, lustspiel in vier Akten von J. Sandeau. Zum rückübersetzen aus dem Deutschen ins französische bearbeitet von H. Breitinger, prof. an der Thurgauischen Kantonsschule. Zürich, bei Fr. Schuhhess. 1873. 102 Seiten in 8°. Preis fr. 1. 50; in größeren Partien fr. 1. 20.

Das Werklein ist forzüglich bestimmt, neben systematischen grammatischen Übungen als Lehrmittel für kursorisches Übersetzen ins französische an höheren Klassen der Gimnasien und Industrieschulen benutzt zu werden und wird in dieser Richtung seinen Zweck bestens erfüllen. Die Bearbeitung schliesst sich möglichst treu dem französischen Text an, ohne dass dabei dem Geiste der deutschen Sprache Gewalt angetan wird. Es ist daher ein rasches Vorwärtsgehen möglich, um so mehr noch, da die Schüler weniger geläufigen Fokabellen und Wendungen unter dem Texte numeriert verzeichnet sind. Dass die Schüler beim Gebrauche dieses Büchleins in die neuste französische Konversationssprache eingeführt werden, brauchen wir hier wohl nicht zu bemerken, da das Original lustspiel erst im Jahre 1851 erschienen ist und mit „Le gendre de Monsieur Poirier“ und „La pierre de touche“, welche J. Sandeau im Verein mit dem bekannten französischen Lustspieldichter E. Augier im Jahre 1854 veröffentlicht hat, zu den besseren neuen französischen Lustspielen gerechnet werden. Der Druck des Buches ist sehr korrekt, die Ausstattung eine sehr hübsche. F.

M. W. Götzinger: Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre in Regeln und Aufgaben. 12. Auflage, durchgesehen von Dr. Ernst Götzinger, Professor an der Kantonsschule in St. Gallen. Leipzig, Fr. Hartknoch, 1873.

Dieses Buch ist ganz aus dem praktischen Bedürfniss herausgewachsen. Es will den Kindern des Elementarschulalters als sichere Stütze und Grundlage dienen und hat darum nur das unentbehrlichste ausgewählt und mit zahlreichen Aufgaben illustriert. Die zahlreichen Auflagen, die es erlebt, sind der beste Beweis seiner Brauchbarkeit. s.

Dr. fil. Albert Janke: Höhere Töchterschulen, ihre Mängel und zeitgemäße Umgestaltung. Von Verbande der deutschen Frauenbildungsfürsorge gekrönte Preissschrift. Berlin, Verlag von R. Oppenheim.

Der Verfasser behandelt: die Aufgabe der höheren Töchterschulen, die jetzigen Mängel derselben in ihrerstellung, Einrichtung und Lehrplan und endlich das Töchterschulwesen im Ausland. Als Aufgabe der Töchterschulen bezeichnet er: 1. die Erziehung zu wahren Müttern, 2. die Möglichkeit einer selbständigeren Stellung im Leben. Diese Schrift ist ein ferdankenswerter Beitrag zur Lösung der Frauenfrage und sei der Aufmerksamkeit der Lehrer und Direktoren an Töchterschulen bestens empfohlen. s.

Fr. Ed. Keller: Geschichte des preußischen Volksschulwesens. Berlin, Verlag von R. Oppenheim.

Das Unterrichtswesen Deutschlands ist an einem Wendepunkt angelangt. Eine neue Unterrichtsgesetzgebung steht bevor. Dazu mitzuwirken ist Aufgabe und Zweck dieses Buches, indem es auch in den weitern Kreisen des Volkes die Liebe zu der Volksschule, diesem nationalen Kleinod, stärken will. s.

Dr. G. Fröhlich: Neue pädagogische Bausteine. II. Band, Eisenach, Verlag von Bacmeister.

Es werden hier wichtige Schulfragen, wie die Selbstverwaltung auf dem Gebiete der Schule, die Organisationszu schulsinoden, die Schulzucht, die Frage der Frauenbildung in durchaus gründlicher Weise besprochen. Der Schluss enthält „ein pädagogisches Charakterbild“ und beschreibt die methodische Behandlung der Geschichte der Pädagogik in Seminarien. Die „Bausteine“ bitten nur Geduldiges. s.

Robert Reinhardt: Methodische Anleitung zur Erteilung des Unterrichts in der einfachen Volksschule. Fr. 2. 70. Dresden, Meinhold u. Söhne.

Diese Schrift hat nur die einfache Volksschule im Gegensatz zu der Bürgerschule im Auge. Er behandelt in jedem Unterrichtsfach den Stoff, das Unterrichtsverfahren und die Lehrmittel und darf als eine Methodik, die auf der Höhe der Zeit steht, bezeichnet und empfohlen werden. s.

Robert Gehr: Elementarbuch der Weltgeschichte. Erster Kursus, enthaltend Geschichtsbilder nebst kulturge schichtlichen Zusätzen. 4. Aufl. Berlin, Verlag von Nicolai.

Das eigentümliche dieses Büchleins ist in dem vorherrschenden biografischen Geschichtsmaterial, in der Beschränkung der Kriegsgeschichte und in der Herforhebung des Kulturge schichtlichen Elements. Das Büchlein ist für die Schüler zur Wiederholung bestimmt. Die Darstellung ist gedrängt. Das Büchlein ist sehr brauchbar. s.

Ewald Hochgemuth: Kurze Biografien aus der Geschichte. Altenburg, Verlag von Pierer. Fr. 1. 50.

Diese Büchlein bietet 72 geschichtliche Biografien, die für die Schüler zum Nachlesen bestimmt sind. Die einzelnen Bilder sind hübsch abgerundet, leicht und überschaubar. Für Primarschulen ist dieses Büchlein ein fortreffliches Lehrmittel. s.

Dr. Karl Schwarz: Handbuch für den biografischen Geschichtsunterricht. I. Teil: Alte Geschichte, 8. Aufl.

II. teil: Mittiere und neuere geschichte, 6. auflage.
Leipzig, ferlag fon Ernst Fleischer.

Es ist war, „dass nichts in so hohem grade di teilname des schülers fesselt und seine aufmerksamkeit spannt, nichts im größeres interesse für den geschichtsunterricht einflößt, als wenn mit lebendigen farben das bild einer ausgezeichneten persönlichkeit for seinen augen ausgeführt wird“. Ist einmal durch geschichtliche biografien der schüler mit dem einzelnen und individuellen bekannt, so ist es nachher leicht, durch allgemeine umrisse zu einer übersicht über das gesammtgebit der geschichte zu gelangen. Darum bitet hir der ferfasser biografien als eine historische propädeutik. Das buch ist forzugsweise für untere klassen von gimnasien bestimmt und ist als eine arbeit von herfragender bedeutung zu bezeichnen. s.

August Lüben: Leitfaden zu einem metodischen unterricht in der geografi für bürgerschulen. 17. aufl. Leipzig, Ernst Fleischer.

Das buch teilt sich in drei kurze. Der erste enthält in allgemeinen andeutungen das schema zu einer heimatkunde, der zweite gibt di übersicht über das gesammtgebit der geografi und der dritte behandelt di einzelnen erdtiale. Dieses lernmittel ist für sekundarschulen als fortrefflich zu bezeichnen. s.

Fuhr und Ortmann: Der anschauungsunterricht in der folksschule, oder: Anschauen, denken, sprechen und schreiben zur begründung der realien, des stils und der grammatik. I. und II. heft. Dillenburg, ferlag von Seel. 2. auflage.

Dises gründliche werk über den gesammten anschauungs- und sprachunterricht der elementarschule sei hirmit bestens empfohlen. s.

Ernst Lausch: Di kinderstube, III. Erstes A-B-C-lesebüchlein, mit filen hundert abbildungen. Leipzig, ferlag von Otto Spamer.

Für eine große anzal von müttern ist es eine herzenssache, den ersten leseunterricht irer kinder selbst zu fördern. Für solche mütter bitet hir der ferfasser eine hausfibel, di durch ire schönen illustrationen große freude bei den kleinen erregen wird. s.

Franz Otto: Der menschenfreund auf dem trone. Leben und wirken des kaisers Joseph II. Leipzig, ferlag von Otto Spamer.

Diser separatabdruck aus dem Pantheon ist ein fortfleßliches büchlein für di jugend. s.

Ernst Lausch: Das buch der schönsten kinder- und folkmärchen. 4. auflage, mit 60 abbildungen. Leipzig, ferlag von Otto Spamer. 1874.

Das reich illustrierte buch ferdint di weiteste ferbreitung in der kinderwelt. s.

Hermann Wagner: Entdeckungsreisen in der heimat, I. Eine alpenreise. 2. auflage. Leipzig, Otto Spamer.

Am faden einer reiseerzählung und mit filen schönen illustrationen wird hir das manigfaltige naturleben in den Alpen der jugend in ausgezeichneter weise forgeführt. s.

Hermann Wagner: Entdeckungsreisen in der heimat, II. Stadt und land. Mit 100 abbildungen. 2. auflage. Leipzig, Otto Spamer.

Es werden hir in nicht minder trefflicher weise bilder aus dem pflanzen- und tierleben der heimat der jugend ge-

boten. Alle jugendbiblioteken sollten dise „entdeckungsreisen“ anschaffen. s.

PÄDAGOGISCHE SPRÜCHE.

Obgleich in der tat der unterricht sich zur erzhung ferhält wi der teil zum ganzen, und di letztere immer der hauptzweck bleiben muss, so wird doch häufig dise jenem untergeordnet, oder di eine wird mit der andern ferwechselt. Der unterricht bildet und schärft den geist und gibt durch zweckmäßigen stoff und angemessene übung der fantasi und dem ferstande gehalt und form. Di erzhung hat es mit dem willen und dem charakter zu tun; si soll dem willen reinheit, kraft, festigkeit geben, den charakter läutern, stählen und zu allem sittlichen, schönen, edlen hinneigen und bestimmen. Dieses große und schwirige werk kann di erzhung nur follbringen, wenn si im zur grundlage gute gewohnheiten gibt und den gehorsam zur ersten gewonheit und zur ersten bedingung aller andern gewohnheiten macht.

F. Ancillon.

Es handelt sich nicht darum, das kind in den wissenschaften zu unterrichten, sondern im geschmack an denselben beizubringen und es dermaßen zu befähigen, dass es der wissenschaft sich bemeistern kann, wenn diser geschmack mer entwickelt sein wird. Dis ist ganz bestimmt ein hauptgrundsatz einer guten erzhung. *Rousseau.*

Welches größere oder bessere geschenk können wir dem state darbringen, als wenn wir di jugend unterrichten und erzihen? *Cicero.*

8. Entwicklung. Bildung. Ausbildung. Erfindung.

Wer kann one eigene bi'dung des herzens das herz, one eigene bildung des ferstandes den ferstand, one eigene bildung der sitten di sitten der jugend zu bilden hoffen? *Niemeyer.*

Einladung zum abonnement.

Unter bezugname auf di forstehend (seite 423) mitgeteilten beschlüsse des zentralausschusses des schweizerischen Lerervereins laden wir himit zum abonnement auf di „Lererzeitung“ für das jar 1874 ein, mit der bitte sowol an di bisherigen wi an neue abonnenten, uns ire bestellung beförderlich zugehen zu lassen, damit keine unregelmäßigkeit in der fersendung eintrete und di auflage möglichst bald festgestellt werden könne. Das abonnement bleibt unverändert:

für 12 monate, für 6 monate,
bei den schweizerischen postämtern

wi bei der expedition . . . , 4. — „ 2. 10.

*Für di expedition der „Lererzeitung“:
J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.*

Offene korrespondenz.

Herr B. in Bayern: Dankend erhalten.

Anzeigen.

Abonnementseinladung.

Di „Blätter für die christliche Schule“, herausgegeben von lerern und freunden derselben, welche alle 44 tage je 1 bogen stark erscheinen, treten mit 1874 in iren neunten jargang und werden eltern, lerern und schulfreunden zum abonnement bestens empfohlen som

Abonnements (fr. 3. 50 cts. per jar) nemen alle postämter entgegen, sowi di buchhandlung
Mann & Bäschlin,
Schauplatzgasse 221.
Bern, im Dezember 1873.

Redakzionskomitee.

Fakante lerstelle.

An der bündnerischen kantonsschule in Chur ist eine lerstelle für deutschen unterricht und alte sprachen erledigt und wird himit zur freien bewerbung ausgeschrieben.

Bei 25—28 wöchentlichen unterrichtsstunden beträgt di jährliche besoldung diser lerstelle fr. 2500—3000 und ist diese mit dem 15. April 1874 anzutreten.

Bewerber um diese stelle haben ire anmeldungen mit zeugnissen und einem kurzen *curriculum vitae* bis zum 1. Februar 1874 der kanzlei des erzihungsrates einzureichen.

Chur, den 5. Dezember 1873.
(H-215-Ch.)

Aus auftrag des erzihungsrates: Das aktuariat.

Aus dem ferlage von J. Huber & Cie. in St. Gallen haben wir übernommen und bringen in empfehlende erinnerung:

S wandtafel für den fisi-kalischen unterricht in der folksschule

mit kurzem erläuterndem text von Ulr. Schoop.

Preis fr. 5.

Fezeichnetiss der tafeln.

- | | |
|------------|------------------------------------------------------|
| Tafel I, a | Der gemeine flaschenzug. |
| „ b, | Die hemmung oder das echappement bei den pendeluren. |
| II, a | Einfaches räderwerk. |
| „ b, | Der schiffskran. |
| III. | Die saugpumpe. |
| IV. | Die feuerspritz. |
| V. | Der schreibapparat des Morse-schen telegrafen. |
| VI. | Der Morse-sche telegraf für zwei stationen. |
| VII. | Die steurung bei der hochdruck-maschine. |
| „ VIII. | Die lokomotive |

Lergang der deutschen kurrentschrift, bestehend in 245 metodisch geordneten übungen, von Ulr. Schoop. Preis kart. fr. 1.

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Zu bezihen von J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld:

Immerwährender

stundenplan.

Elegant ausgestattet preis nur fr. 2.

(H-6389-Z.) Bei musikdirektor J. Heim in Zürich ist zu bezihen:

Drittes Volksgesangbuch

für den gemischten chor,

herausgegeben von J. Heim.

156 chöre und lider, forzugsweise kirchlichen und religiös-patriotischen inhalts.

27 druckbogen.

Broch. à 2 fr. 20 cs. Geb. 2 fr. 50 cs.

Anzeige.

Denjenigen herren lerern, welche zum Schweizerischen Lererkalender einen andern einband oder einen teil desselben apart haben möchten, zeigen wir an, dass wir zu diesem zwecke eine anzahl exemplare broschiren lassen, welche zu fr. 1.20 rp. zu bezihen sind.

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Literatur.

Durch di buchhandlung S. Höhr in Zürich, *Genossenschaftsdruckerei* daselbst, sowi beim ferfasser kann bezogen werden:

Jugendkalender für 1874. 11. jargang mit bildern. Ein täglicher fürer für di reifere jugend. Von J. J. Schächlbin, lerer in Riesbach-Neumünster. Preis 40 rp., in partien von wenigstens 6 exemplaren 30 rp.

Fon den früheren jargängen sind ebenfalls noch exemplare forträig.

Fon demselben ferfasser sind erschienen: **Arnold von Brescia**, ein forkämpfer und forläufer der reformazion. Seine zeit, sein leben, wirken und tod. *Gedicht in 10 gesängen*, nebst historisch-biografischem anhang und einem über „Arnold“ in Neu-münster gehaltenen fortrag. 13 bogen. 8. br. fr. 3.

Di religiösen fragen der gegenwart geben dem werke einen bedeutenden wert

Gedichte. 4 Bändchen in 1 bd. geb. 1. religiöse, 2. faterländische, 3. jugend-, 4. fer-schidene gedichte. 2. aufl. 18 bogen, br. fr. 2.

Sonntagsgabe. Erzählungen für knaben, br. 60 rp.

Sämmtliche werke können besonders zu fest- und neujarsgeschenken empfohlen werden.

■ Ser billiges geschenk.

Prof. dr. Kurz, Die Schweiz.

Land, folk und geschichte in seinen schönsten dichtungen 499 seiten in 4° gebunden. Anstatt fr. 8 nur fr. 2.

Diese fon dem berümtten ferfasser der großen deutschen literaturgeschichte herausgegebene sammlung enthält poesien der ersten schweizerischen dichter; ferner di alten von **Tschudy, Steiner** und andern chronisten aufbewarteten schlacht- und sigeslider, welche noch nirgends in diser vollständigkeit erschinen sind

Zu bezihen durch C. F. Prell, buchhandlung und antiquariat in Luzern.

— 25 tänze für nur fr. 2! —

In neuer auflage traf eben wider ein:

Neue Tanzkarte.

25 tänze und märsche herausgegeben und mit originalbeiträgen fermert f. Aug. Labitzky.

2 Polonaisen, 5 Walzer, 2 Polka, 3 Galopp, 2 Polka-mazurka, 2 märsche, Française, Varsovienne, Ländler, Mazurka, Tirolienne, Schottisch, Quadrille à la cour, Großfater-tanz, Keraus — im ganzen 25 stück und alle kosten zusammen nicht mer als fr. 2 für piano forte, — fr. 1.60 für fioline — fr. 1.60 für flöte.

Epileptische krämpfe

(fallsucht)

heilt brülich der spezialarzt für epilepsi
doktor O. Killisch, Berlin,
Louisenstrasse 45. (M-144-B).
Bereits über hundert vollständig geheilt.

Tintenpulper

in schäcktelchen à 1/2 maß das halbe dutzend 2 fr. 50 rp. Bestellungen von 1 dutzend sendung franko empfele zu gefalliger abname.

Wer mit der qualität nicht zufrieden sein sollte, dem wird der dafür bezalte betrag zurückgegeben.

J. U. Kleemann,
lerer in Wyl, kts. St. Gallen.

Soeben ist in 3. auflage bei R. J. Wyss, verlagsbuchhandlung in Bern, erschienen und in allen buchhandlungen (in Frauenfeld bei J. Huber) zu haben:

Geometri für gehobenere folkschulen, seminarien, niedere gewerbs- und handwerkerschulen etc. von J. Egger, schulinspektor. Preis fr. 3.

Bei Wilh. Schultze in Berlin, Scharrenstrasse nr. 11, ist erschienen und durch alle buchhandlungen zu bezihen, in Frauenfeld bei J. Huber:

Reformationsgeschichte

für
höhere leranstalten
von

Dr. W. F. Paul,
ordentl. lerer am Friedrichs-Werderschen
Gymnasium in Berlin. Preis 70 cts.